

Prof.Dr. Sumaya Farhat Naser:
Eine Palästinenserin streitet für den Frieden
Juni 2003

Erneut hat Sumaya Farhat-Naser uns ihren aktuellen Bericht geschickt. Trotz der angespannten Situation und vieler Schwierigkeiten konnte sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen, die begonnenen Projekte für Schülerinnen und junge Frauen und Männer fortführen. Die Nachfrage nach Gesprächen und Seminaren, nach Austausch und Kontakten wächst stetig. Diese kleinen Erfolge ermutigen die Frauen, ihre Arbeit fortzusetzen und weiter auszubauen.

Liebe Freunde,

heute möchte Euch einfach von meinem persönlichen Leben und meiner Erfahrung berichten.

Die letzten zwei Monate waren weiterhin mit viel Sorgen und Schmerzen beladen. Mein Schwager, seine Kinder und Enkelkinder sind, Gott sei Dank, von Bagdad aus in Jordanien heil eingetroffen. Sie verloren alles: ihr Haus, ihr Geschäft und vor allem die Bibliothek meines Schwagers, der Dichter ist. Es ist das dritte Mal, dass er seine Bibliothek verliert. Ich traf die Familie in Amman während meiner Ausreise, er hat nur von seinen Schriften und seiner Bibliothek gesprochen. Er ließ Unterlagen für zwei druckreife Bücher zurück, ein Werk Jahre langer Arbeit. Vor dreißig Jahren musste er unter Lebensgefahr Saudi Arabien verlassen weil eine Prinzessin sich in ihn verliebt hatte. Dann musste er den Libanon verlassen wegen des Krieges und alles war verbrannt. Und nun Bagdad. Er wanderte mit seiner Familie von Land zu Land, da er, wie Hunderttausende Palästinenser, nicht in seine Heimat Birzeit zurück gehen darf. Er ist 64 Jahre alt, und muss dringend am Herzen operiert werden. Ein Sohn ist verheiratet mit einer Assyrischen Irakischen Christin, der andere Sohn mit einer irakischen Schiitin. Mit Hilfe der Großfamilie und der Freunde versuchen wir ihnen das Überleben zu ermöglichen. Viel Schmerz, Angst, Alpträume des Krieges begleiten jede und jeden Einzelne. Noch schweigen sie über das Erlebte.

Mein zukünftiger Schwiegersohn wurde vor acht Monaten verhaftet und sitzt im israelischen Gefängnis unter Administrativ Haft, ohne jegliche Beweise oder Anklage. Er ist 26 Jahre alt, und befindet sich inzwischen nun zum Mal im Gefängnis. Wenn man einmal in Haft war, ist man für das Leben gestempelt, und man wird erneut gefangen genommen. Eine harte Realität, die junge Menschen zerbrechen lässt. Zu Ostern wäre seine Haftzeit von fünf Monaten zu ende gegangen, aber wegen des Irakkriegs wurde seine Haftzeit prophylaktisch um weitere fünf Monaten verlängert, ohne Gerichtsverfahren,

ohne rechtskräftiges Urteil! Wir planten die Hochzeit für Juli, alles ist geplatzt und wir wissen nicht, wann und ob wir planen können. Mich quält die Tatsache, dass dies der Start eines Ehelebens für meine Tochter Ghada sein soll. Tausende Menschen sind im Gefängnis, ohne Besuchserlaubnis seit drei Jahren.

Ich war in den USA, um an der Jahressitzung vom „Global Fund for Women“ teil zu nehmen. Dort hatte Larissa für mich eine Lesung aus meinem Buch „Daughter of the Olive Trees“, organisiert. Larissa hatte ich vor fünf Jahren in Jerusalem kennen gelernt. Gila hatte die Gruppe treffen sollen, war aber verhindert und sie bat mich vorsichtig, ob ich eine jüdische Frauengruppe treffen könne. Natürlich sagte ich zu und so traf ich Larissa, die nach meinem Vortrag sagte: „Du musst in die USA.“ Als sich eine Konferenz für mich ergab, sorgte sie dafür, dass ich bei „Global Fund for Women“ zwei Vorträge hielt und daraufhin wurde ich als Mitglied in den Vorstand gebeten. Seit dieser Zeit intensivieren sich unsere Gespräche und unsere Freundschaft. Wir lernten von einander und wir stärkten einander. Es war eine sehr reiche und wichtige Erfahrung in San Francisco, so vielen interessierten jüdischen Menschen zu begegnen. Eine zweite Lesung sowie sechs Treffen im Außenministerium in Washington hatte man bereits seitens der Organisation „Women Waging Peace“ der Harvard Universität organisiert, bei der ich Mitglied bin. Es war schön, die Liebe und Mitsorge sowie die Verbundenheit mit so vielen Frauen zu spüren und zu erneuern. Auch hier waren sehr gute Gespräche und es hat mich sehr gestärkt.

Ich besuchte dann zusammen mit meiner Schwester Hiam und meinem Bruder Farhat, die beide in USA leben müssen, unseren älteren Bruder Adnan. Adnan ist schwer krank. Er leidet seit zwei Jahren unter tiefen andauernden Depressionen, die ihn so krankhaft verändert haben, dass er uns kaum erkannte oder auf uns reagierte. Täglich waren wir für fünf Stunden bei ihm, versuchten ihn anzusprechen und unsere Gegenwart spüren zu lassen. Für einen Moment sagte er: „Da ist meine liebe Schwester!“ - und sofort war er wieder abwesend. Adnan hat in Hamburg studiert, ist 55 Jahre alt, war ein erfolgreicher Geschäftsmann bis vor wenigen Jahren. Dann hatte er berufliche und familiäre Probleme vor allem sein ältester Sohn (28 Jahre), der aufgrund eines Autounfalls behindert war, machte ihm Sorgen. Adnan wollte nach Birzeit zurück kommen um dort ein einfaches Leben zu leben, aber er durfte nicht. Er litt sehr darunter, dass Vater starb und Mutter sehr krank ist, und er sein ganzes Leben in der Fremde sein musste. Er wollte einfach nach Hause. Seine Frau trägt eine schwere Last, sie arbeitet Tag und Nacht und versucht krampfhaft die Familie zu retten und selber nicht zu zerbrechen. Eine Tragödie, die neben all dem was um uns herum vor sich geht, existiert. Ich schreibe all das, um zu zeigen was uns bewegt, welche – zum Teil auch alltäglichen - Probleme und Sorgen wir haben, wie viel auf unseren Schultern lastet und unser Herz zu verkraften hat.

Wir können all dies nur, weil wir uns entschlossen haben, gemeinsam Leid und Freude zu tragen und zu teilen, füreinander da zu sein. Bei all den politischen Problemen und Tragödien müssen wir sensibel und wach sein für die Sorgen unserer Familien, unserer Freunde. Wir sind verpflichtet hinzuhören, zu helfen, Menschen – ganz gleich ob aus physischer oder psychischer Not - zu retten.

Ab März wollte ich an der Universität Birzeit unterrichten, aber aufgrund der politischen Situation und anhaltender Sperren wurde ich nicht angestellt. Es ist für mich bitter, denn ich warte seit zwei Jahren darauf, meine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen zu können. Dennoch hoffe und warte ich darauf, dass es im nächsten Frühjahr weiter gehen wird. Meine Kraft und meine Fähigkeit setze ich derzeit in anderen Arbeitsfeldern ein, denn es darf keinen Raum geben für Verzweiflung oder Tatenlosigkeit. Viele fragen: Wie kannst du das alles bewältigen, woher nimmst du die Kraft? Die Kraft wird all denen geschenkt, die sie brauchen und für andere einsetzen wollen. Der Glaube, dass man begleitet und getragen wird, ist die Quelle für die Kraft und die Kreativität.

In den Monaten März und April haben Ghada und ich 28 Seminare organisiert im Rahmen des Programms „Fortbildung und Friedensarbeit“, getragen von Berliner Missionswerk, mit verschiedenen Gruppen in Birzeit und in der Schule Talitha Kumi. Es sind Gespräche und Workshops sowie Gespräche im Bereich psychologischer Beratung. Wie gehen wir mit unserer Trauer, Angst, Demütigung und Verzweiflung um, wie erleben und verarbeiten wir dies in unseren Familien. Viele dieser Themen waren lange Zeit tabu. Es ist wunderbar zu spüren, wie die jungen Menschen lernen und sich engagieren wollen.

In Mai war ich auf Lesereise in Deutschland, der Schweiz und den USA. In meiner Abwesenheit führte Ghada die Seminare weiter. Am 4.5.2003 organisierte die Fachstelle für Ökumene in Bern für mich ein Seminar mit arabischen Jugendlichen. Am 31. Mai und am 1. Juni 2003 leitete ich mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung und in Kooperation mit der Universität Kassel (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und AG Friedensforschung) ein Seminar mit dem Thema: „Kommunikation und Dialogfähigkeit“ mit palästinensischen und arabischen Studenten in BRD.

Seminarthemen:

- * Stellungnahme zur Situation im Nahen Osten
- * Wie reagieren wir? Was wollen wir? Diskussion, Streit oder Dialog?
- * Wie wirkt die politisch-soziale und menschliche Situation in der Heimat auf uns, die wir fern der Heimat im „Exil“ leben?
- * Wie bringen wir unsere Sorgen, Schmerzen und Hoffnungen zum Ausdruck?

- * Wie gehen wir um mit Schmerz, Erniedrigung, Verlust und Unterdrückung?
- * Wie sprechen wir uns aus in Wort und Gefühl, wie erleben andere uns und unsere Botschaft?
- * Umgang mit den Medien: Die deutschen Medien und der Nahost-Konflikt
- * Gewaltfreie Kommunikation und Dialogfähigkeit
- * Wie erlernen wir die Bedeutung von Kooperation und Vernetzung?

Es waren sehr gute Seminare, die zum ersten Mal junge PalästinenserInnen ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, über ihre Probleme und Sorgen zu sprechen, frei und öffentlich in einer Gruppe. Die Resonanz war erstaunlich. Wir sind mit Internet verbunden, tauschen uns aus, und planen die nächsten Seminare. In Berlin und München sowie in Leipzig und Hamburg haben Professoren ihr Interesse an eine Kooperation gezeigt.

Meine nächsten Projekte sind eine Gruppe in Schmidt Schule in Jerusalem und noch eine weitere Frauengruppe in Birzeit. Der Deutsche Verein vom Heiligen Lande und die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, die meine Arbeit schon seit längerer Zeit begleiten und unterstützen, wollen diese beiden Projekte verstärkt fördern.

Ich spüre viel Energie und möchte weitere Gruppen zusammenstellen. Die Liebe und Unterstützung, die ich von meiner Familie und vielen Freunden empfangen machen dies möglich. Ich bin dankbar und froh, dass ich meinen Aufgaben nachgehen darf und kann.

Ich grüße Sie und Euch alle herzlich

Ihre / Eure Sumaya Farhat-Naser